

## Erster Teil

### 1. Voraussetzung: Der jüdische Sabbat

Das Judentum ist eine Religion mehr der Zeit als des Raumes: Gott handelt als Schöpfer und als Retter Israels in der Zeit; die Zeit ist die „Kathedrale“ der Begegnung des Menschen mit Gott. Deshalb ist unter den verschiedenen jüdischen Gedenktagen der Sabbat (schabbáth = Aufhören, Ausruhen) der häufigste und bedeutendste, den man am Ende einer jeden Woche feiert und der als Fundament des Glaubens betrachtet wird, weil er der erste Bund zwischen Gott und dem Volk Israel ist.

Der Sabbat wird mit Liedern, Wein und Speise begrüßt, weil er ein Tag der Freude, der Betrachtung der getanen Arbeit und Vorwegnahme der messianischen Zeit ist.

Außerdem legt der Jude an diesem Tag, wenn er die Sabbatruhe beachtet, die menschliche Stärke zu Füßen dessen nieder, der sie ihm geschenkt hat, und erkennt an, dass das Gebot des Schöpfers: „beherrscht die Erde“, mit dem Sabbat verbunden werden muss, dem Tag, an dem der Mensch seine Herrschaft über die Welt aussetzen soll. Gott ist der Herr alles Lebens, und der Mensch ist nur Geschöpf.

### 2. Jüdisches Sabbat- und Jubeljahr

Nachdem die Juden unter der Führung Moses aus Ägypten, dem Land ihrer Versklavung, geflohen waren und die Wüste durchquert hatten, betraten sie das „gelobte Land“ und teilten das Land Kanaan in gleiche Teile für jeden Stamm. Wir sind ungefähr im Jahr 1300 vor Christus. Endlich ist die Versklavung nur noch eine böse Erinnerung, jetzt besitzt jede Familie ein Stück Land, auf dem sie sich in Freiheit ein eigenes Leben aufbauen kann.

Aber nach kurzer Zeit, aus Gründen, die wir uns leicht ausmalen können, konzentriert sich der Besitz des Landes in der Hand weniger Gruppen, und jene Familien, die ihr Land verloren haben, sind gezwungen, ihre Arbeit zu verkaufen, um überleben zu können: sie gehen auf den Feldern anderer arbeiten. Die Bibel nennt sie Sklaven.

Das religiöse Bewusstsein des jüdischen Volkes nimmt wahr, dass diese Situation dem ursprünglichen Plan jenes Gottes, der sie der Sklaverei in Ägypten entzogen hatte, zuwiderläuft. Das Land kann nicht verkauft oder endgültig verloren werden, weil es „Gott gehört“ und der Mensch es nur nutzen darf. Schon im Buch Exodus liest man: „Gott spricht: Mein ist das ganze Land“. Damit soll nicht so sehr das Recht eines Herrn bekräftigt werden – der sich zudem nie blicken lässt, um seinen Besitz einzufordern – sondern es soll vielmehr jeder Versuch seitens des Menschen relativiert werden. In der alleinigen Abhängigkeit von Gott liegt die Wurzel einer vollkommenen Unabhängigkeit von Götzen, Königen und Herren.

Auf diese Weise entstehen, mit der Absicht, in dieser Situation Abhilfe zu schaffen, die Gesetze zum Sabbat- und Jubeljahr.

Das **Sabbatjahr** fiel, ähnlich der Einteilung der Woche in sieben Tage, auf jedes siebte Jahr, in dem dann den Gesetzen entsprechend folgendes eingehalten werden musste:

- Ruhe des Landes, der Tiere und des Menschen  
In jenem Jahr durfte das Land nicht bestellt werden; alle sollten in Freiheit von den Früchten leben, welche die Erde spontan hervorbringt; alle, d.h. Eigentümer, Wanderer und vor allem die Armen;
- Schuldenerlass
- Freilassung der jüdischen Sklaven

Aber diese Gesetze trafen nicht den Kern des Problems. Es taugte wenig, Schulden zu erlassen oder einen Sklaven für frei zu erklären, der unwiderruflich das Land verloren hatte, auf welchem er sich ein Leben hätte aufbauen können; deshalb legte das Gesetz des **Jubeljahrs**<sup>1</sup> zusätzlich zu den schon vom Sabbatjahr vorgesehenen Normen fest, dass alle sieben Wochen von Jahren, das heißt nach je 49 Jahren, alle jüdischen Familien

- wieder in den Besitz des eigenen Landes gelangen sollten, gemäß dessen, was ihnen beim Eintritt ins „gelobte Land“ zugeteilt worden war. So wurde wenigstens einmal im Leben jedem, der in ungünstigen Bedingungen geboren worden war, die Möglichkeit gegeben, von vorn zu beginnen. Ein rabbinisches Sprichwort besagt, dass sich im Jubeljahr Gott vom Thron der Gerechtigkeit erhebt, um auf dem Thron der Barmherzigkeit Platz zu nehmen.

Eine große Leistung des jüdischen Volkes besteht darin, verstanden zu haben, dass der Mensch nicht die Kontrolle über die Mittel verlieren darf, die ihm das Nötige zum Leben geben, ansonsten wird er zum Sklaven; sein Leben wird Eigentum desjenigen, der das Brot in der Hand hat. Man beachte, dass diese Gesetze nicht „sozial“ im modernen Sinn des Wortes sind, sondern aus einer tiefen Glaubenserfahrung erwachsen: das Land muss zurückgegeben werden, weil es Gott gehört, und der Mensch darauf nur Gast und Fremder ist. Jenes Land ist „Zeichen“ der Gottesliebe, und es nicht mehr zur Verfügung zu haben, bedeutet, keine Begründung mehr dafür zu haben, Gott und dem Leben zu danken.

Es ist wahrscheinlich, dass diese Rückgabe des Landes in jedem 50. Jahr, niemals durchgeführt worden ist, oder vielleicht nur manchmal, wie in Nehemia 5, 1-13 erzählt. Es ist wahrscheinlich, dass dieses Gesetz mehr ein Ideal als die Praxis darstellte, dass seine Bedeutung mehr in der Spannung liegt, die es ausdrückt. Das nimmt diesem Wort aber nichts an Kraft, weil es an uns appelliert und uns einen Handlungshorizont eröffnet. Es ist unter anderem ein Wort von großer Aktualität, wenn man an die Konzentration des Reichtums in der Hand einiger weniger denkt, mit all dem Schmerz und Tod, den das hervorruft.

Dies war das Sabbat- und Jubeljahr für die Juden: ein Jahr der Erholung, der Barmherzigkeit, der Befreiung, der Rückgabe.

---

<sup>1</sup> Die Bedeutung des Wortes Jubel- schillert zwischen ursprünglichem **Jobel**, dem Namen des Horns, das im 50. Jahr geblasen wurde, und dem lateinischen **jubilare**, was feiern bedeutet.

Der grundlegende Bibeltext, in dem vom Sabbat- und Jubeljahr die Rede ist, ist das 25. Kapitel im Buch Leviticus, aber es gibt auch mehr oder weniger deutliche Hinweise darauf in anderen Abschnitten der Bibel.

Einer der bedeutungsvollsten ist Jesaja 61, 1-2, wo der Bezug auf die Logik des Jubeljahres deutlich ist. Geschrieben hat diesen Text der Prophet der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft; wir befinden uns im Jahr 538 vor Christus.

*„Der Geist des Herrn liegt auf mir, weil der Herr mich mit der Salbung geweiht hat; er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen, die Wunden der gebrochenen Herzen zu verbinden, die Freiheit der Sklaven zu proklamieren, die Freilassung der Gefangenen, das Jahr der Barmherzigkeit Gottes zu verkünden.“<sup>2</sup>*

### 3. Wie stellt sich Jesus zum Jubeljahr?

Auch im Evangelium gibt es zahlreiche, mehr oder weniger deutlichen Anspielungen auf den Geist des Jubeljahres. Man denke an das Vaterunser: „vergib uns unsere Schuld wie wir sie unseren Schuldner erlassen“ (Mt 6, 9-15), oder an das Magnifikat (Lk 1, 46-55), welches bezeugt, wie stark Maria den Inhalt des Jubeljahres verinnerlicht hatte. Es gibt einen in dieser Hinsicht recht aufschlussreichen Abschnitt im Lukasevangelium (man lese 4, 16-30), weil Jesus jenen Abschnitt, den wir gerade bei Jesaja gelesen haben, auf sich selbst anwendet.

Eines Tages kehrt Jesus nach Nazareth, den Ort, in dem er aufgewachsen ist, zurück und geht - da es Sabbat ist - wie gewöhnlich in die Synagoge zum gemeinsamen Gebet. Es wird ihm das Buch Jesaja vorgelegt, woraus er einen Abschnitt auswählen und der Gemeinde auslegen soll. Jesus öffnet das Buch und liest:

*„Der Geist des Herrn ist über mir; deshalb hat mich der Herr mit der Salbung geweiht und mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen die Freilassung zu proklamieren und den Blinden das Augenlicht; den Unterdrückten die Freiheit und ein Jahr der Barmherzigkeit Gottes zu predigen.“* Nachdem er das Buch zurückgegeben hatte, setzte er sich und sprach unter den aufmerksamen Augen aller: *„Heute hat sich der Auszug der Schrift, den ihr gerade gehört habt, verwirklicht.“* Es gab sofort eine heftige Reaktion auf diese Aussage Jesu, erst voller Enthusiasmus, dann voller Ablehnung, die soweit ging, dass einige versuchten, ihn zu töten.

Jesus präsentiert sich also als Prophet, der das Jubeljahr in Kraft setzt. Die Juden wussten sehr wohl, welches die Auswirkungen einer solchen Umsetzung gewesen wären: es hätte die Ordnung innerhalb der Gesellschaft radikal umgekrempelt.

Aber Jesus enttäuscht die Hoffnungen des Volkes, weil er keine Schritte unternimmt, die Macht zu ergreifen und jene Gesetze anzuwenden, aber gleichzeitig geht er über die Normen des Jubeljahres hinaus.

Einerseits bestätigt er noch einmal den ursprünglichen Plan des Schöpfers, d.h. dass die Erde Ort des Segens für alle sein soll, andererseits zeigen sein Tod am Kreuz und die Wiederauferstehung, wie weit Gott aus Liebe zu seinen Geschöpfen zu gehen bereit ist,

---

<sup>2</sup> Die deutsche Übersetzung der Bibelzitate folgt dem Text der von der italienischen Bischofskonferenz (CEI) vertretenen Version der Jerusalemer Bibel.

und führen zu einer Öffnung gegenüber der Hoffnung, dass die gegenwärtige Geschichte ein schon besätes Feld ist, eine schwangere Frau in angestrenzter Erwartung eines neuen Lebens.

Die Zeit des Heils liegt nicht mehr in der Zukunft: ein andauerndes und ewiges „Jetzt“ ist die Zeit des Heils. Wir wissen nun, dass Gott dauerhaft auf dem Thron der Barmherzigkeit sitzt, aber es liegt an den Menschen, ein „Jubeljahr“ untereinander und mit der Erde zu veranstalten.

Das christliche Jubeljahr wurde 1300 zum ersten Mal gefeiert, ausgerufen von Papst Bonifaz VIII., und seitdem in unterschiedlichen Abständen und mit mancher Unterbrechung gefeiert; das letzte Mal 1975.

In diesen 700 Jahren haben bei jenen Feiern oft - je nach unterschiedlichen historischen Umständen - politischer Kampf, Geschäftemacherei und Nepotismus vorgeherrscht, oder die Sorge um die Zentralität Roms, die mit spektakulärem Prunk bestätigt werden sollte. Was den religiösen Inhalt angeht, muss man sagen, dass die Verbindung zum jüdischen Jubeljahr nicht mehr deutlich wurde. Oder besser, dass auch in diesem Feld eine „Spiritualisierung“ stattfand, wie sie in der christlichen Theologie schon seit den ersten Jahrhunderten von statten ging.

Durch den Einfluss bibel-fremder Kulturen hat sich in das christliche Denken ein Graben zwischen Himmel und Erde, zwischen Geist und Fleisch, zwischen Seele und Körper eingeschlichen - mit Überhöhung des ersteren und Verachtung des letzteren. Die Welt stand damit in der Gefahr, zu einer großen Metapher für die eigentliche Wahrheit zu werden, für das Jenseits, für das Paradies. An den Anfängen der Kirche gab es sogar die Versuchung, die Menschlichkeit Jesu für eine Täuschung zu halten.

In Konsequenz wurde das Alte Testament als Metapher für das Neue interpretiert und sein gesunder Materialismus überschattet.

Auf diese Weise wurde aus der Befreiung der Sklaven des jüdischen Jubeljahrs die Befreiung aus der Versklavung durch die Sünde im Heiligen Jahr der Christen, und somit Einladung zur Beichte. Aus der Vergebung der Schulden zugunsten der ärmsten Brüder wurde das Erlangen der Ablässe, welche die Schuld bei Gott tilgten, usw.

Und tatsächlich konzentrierte sich das Fest des christlichen Jubeljahrs später auf das Sakrament der Beichte und der Eucharistie, auf das Pilgern und die Ablässe.

Aber jener Graben zwischen „materiell“ und „spirituell“, der so lange auf der Kirche und der westlichen Kultur im Allgemeinen gelastet hat und noch immer lastet, ist der Bibel fremd. Die Bibel berichtet, dass Gott diese Welt zur Freude des Menschen geschaffen hat und die Erde „Sakrament“ dieser Schöpferliebe ist.

Ich will das christliche Jubeljahr nicht auf das jüdische reduzieren, indem ich die von Jesus gebrachte Neuigkeit vernachlässigte. Aber eine christliche Lesung des jüdischen Jubeljahrs muss reicher sein, nicht ärmer. Der Glaube an den Auferstandenen übergeht nicht den Glauben des jüdischen Volkes, das aus der Sklaverei Ägyptens geflohen ist, sondern nistet in ihm wie in einem Baum, es erweitert dessen Sinn, aber es ersetzt ihn nicht. Auch hier gilt der Spruch Jesu: „Ich bin nicht gekommen, um abzuschaffen, sondern zur Erfüllung zu bringen.“

## Zweiter Teil

### Das Heilige Jahr 2000.

Grundlegende Voraussetzung für eine Kirche, die ein so engagiertes Signal ausgibt, ist es, **glaubwürdig zu sein**, was nicht vollkommen zu sein heißt, und - rufen wir uns in Erinnerung, dass „Kirche“ nicht nur aus der Institution Kirche, sondern aus jeder Ortsgemeinde besteht, und jeder einzelne Gläubige ein lebendiger Teil von ihr ist, dass wir also alle an ihr beteiligt sind.

### Ist das Heilige Jahr Jahr der Rückgabe?

Die Kirche muss auf allen Ebenen, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet, damit beginnen, auf jene Konzentration von Gütern zu verzichten, die ausgehend von der Verkündigung der Propheten des Ersten Bundes, bis zu Jesus Christus und den Kirchenvätern als Ursache für die Sklaverei unzähliger Menschen benannt wurde. Die Herkunft des Geldes, das die Kirche erreicht, soll sauber sein, und seine Bestimmung klar.

In diesen Tagen z. B. tritt die Verwicklung der IOR (der Bank des Vatikans) in die größten Verbrechen unserer heutigen Gesellschaft zutage: Geldwäsche von Geldern aus Drogenhandel, Entführung etc. Es hat noch immer keine öffentliche Stellungnahme zu dieser Anklage gegeben.

### Ist das Heilige Jahr Jahr der Versöhnung und Vergebung?

Wir müssen jede Art der persönlichen und kollektiven Versöhnung suchen, im Bewusstsein des Einzelnen, der Familie und Gesellschaft; und in der Kirche müssen wir uns für die Abschaffung von Sanktionen und Exkommunikation einsetzen. Es ist noch immer die Wunde offen, die Rom der „Befreiungstheologie“ versetzt hat, d.h. jener neuen Art der lateinamerikanischen Gemeinden, Kirche zu sein: eine dem Geist des Jubeljahres so nahe stehende Art. Es wäre wichtig, wenn aus diesem Anlass von den verschiedenen Kirchen ein Zeichen der Gemeinschaft und der Achtung käme. Ein anderes Element der Glaubwürdigkeit ist die Beziehung zwischen den „getrennten“ christlichen Kirchen; wir müssen das Mögliche tun, mit ihnen nicht so sehr zur Einheit als vielmehr zur Versöhnung zu gelangen.

Paul VI. und Johannes Paul II. haben bei den letzten Jubeljahren die Verbindung zwischen Heiligem Jahr und jüdischem Jubeljahr unterstrichen: heute sind wir also dazu eingeladen, es in zwei eng miteinander verflochtenen Richtungen zu leben.

Das gesamte Leben Jesu verkündet, dass **Gott ein Jubeljahr mit den Armen und Unterdrückten aller Zeiten feiert, und mit jedem, der sie als Brüder anerkennt;**

- zu allererst müssen wir also dieses Ereignis zur Kenntnis nehmen, weil das Evangelium Jesu Christi an erster Stelle anzunehmendes Geschenk ist, weniger zu gewinnendes Heil.  
Wie?

Jeder wird selbst Momente des Gebets, des Schweigens und des Hörens des Evangeliums finden, um all dies zu verinnerlichen; unsere Gemeinde wird sie in der Feier des Abendmahls, im Treffen der verschiedenen Gruppen und in anderen gemeinschaftlichen Momenten leben;

- aber darüber hinaus müssen wir ein Jubeljahr mit der Erde, dem Himmel, den Tieren und miteinander halten.

Wie?

Heutzutage, in einer so komplexen Gesellschaft wie die, in der wir leben, bedarf es einer fundierten Analyse der Bedingungen für das Elend und mögliche Gegenmaßnahmen, damit der Schuldenerlass, die Freilassung der Sklaven und eine wirkliche Rückgabe der individuellen und kollektiven Rechte wirksam sein können, und der Mensch nach Gottes Willen nicht reich, aber frei sei. Eine enorme Leistung also, die natürlich technisch nicht von der Kirche umzusetzen ist.

Aber das Heilige Jahr kann ein „Blinker“ sein wenn schon kein ökonomischer Plan, kann die Richtung angeben.

Was also tun in einer Welt, in der die Güter so ungerecht verteilt sind? Die Einwohner der armen oder Schwellenländer stellen  $\frac{3}{4}$  der Menschheit, und es handelt sich dabei nicht um arme, sondern durch Ausbeutung und Raub des Westens „verarmte“ Länder.

Wir leben in einer Welt, in der essen und ein bescheidenes Dach über dem Kopf zu haben, Privileg einiger weniger ist. Es nimmt nicht Wunder, dass wir gestört und angegriffen werden von jenen, die gar nichts haben. Wir müssen uns des Problems bewusst werden: entweder die wenigen, die das Gros des Reichtums besitzen, - und dazu gehören wir - verschanzen sich in Polizeistaaten, um sich vor den anderen zu schützen, oder wir leiten einen Veränderungsprozess ein. Dafür muss man sich nicht einmal auf Jesus Christus berufen: ein bisschen gesunder Menschenverstand reicht aus.

Aber für einen Christen ist die Situation dringlich: wir befinden uns in einer analogen Situation wie der junge Mann in der Erzählung der Brotmehrung, der fünf Brote und zwei Fische hat.

Im Rahmen dieser Entscheidung wird es eine unendliche Vielfalt an Lösungszugängen geben, und das ist ein Glück.

Natürlich handelt es sich dabei um das Einleiten eines Prozesses, dessen Ende nicht absehbar ist, aber das bedeutet, **schon jetzt** anders zu leben, mit der neu entzündeten Hoffnung; wir werden wenigstens keine fügsamen Diener sein. Denn es scheint mir, dass die moderne westliche Gesellschaft uns gern wohlgenährt hätte, aber dass es verboten ist, den Lenker zu stören - voller Vitamine, aber Diener.

Das jüdische Sabbat- und Jubeljahr empfiehlt uns:

### **Ausruhen der Erde**

Heute könnten wir hinzufügen Ausruhen der Meere und der Luft. Ich glaube, dass diese Aufforderung noch nie zuvor so dringend war.

Es erfordert ein Aussetzen unseres Entwicklungsmodells, um über die Kosten nachzudenken, die es dem Ökosystem und dem größten Teil der Erdbevölkerung aufbürdet, die von dieser Entwicklung abgehängt wird.

Aber das ist ein so schwieriges Ziel, dass wir nicht wissen, wo wir beginnen sollen. Es wäre schon etwas, wenn es uns gelingen würde, die Kultur zurückzugewinnen, dass die Erde und der Kosmos nicht einfach den Hintergrund für das menschliche Geschehen darstellen. Der Mensch ist weniger ein Wesen „auf der Erde“ als „von der Erde“, und kann sich nicht als Herr über alles aufspielen.

### **Schuldenerlass, Befreiung aus Sklaverei und Rückgabe der Rechte**

Diese drei Probleme, von enormen Ausmaßen, sind eng miteinander verknüpft. Um sie anzugehen, ist sicherlich das politische Engagement wichtig, das jeder in den verschiedenen Gruppen umsetzt, die er für sich gewählt hat.

Aber wir dürfen nicht darauf warten, dass sie alle strukturellen Veränderungen durchführen; es braucht persönlichen Einsatz, um „die Sonne zum Aufgehen zu zwingen“.

Ich liste euch einige Initiativen auf, die es meiner Ansicht nach lohnt, sich anzusehen, zu untersuchen und gegebenenfalls dabei mitzumachen:

Es war die Bewegung „beati i costruttori di pace“ (Selig die Friedensstifter), die 1993 vorschlug, die Familienausgaben zu überprüfen.

Familien, Gemeinschaften oder auch Einzelpersonen sind zu Treffen eingeladen, um kritisch über ihre Einkaufskriterien nachzudenken, mit dem Ziel, jene Konsumgüter zu meiden, zu begrenzen oder zu ersetzen, die zu viel Energie verbrauchen, die Umwelt schädigen, die Gesundheit gefährden können oder Produkte aus Ausbeutung oder Schädigung des Südens der Welt sind.

Es sollen nicht Einnahmen und Ausgaben vergemeinschaftet werden, sondern jene Artikel vorgestellt werden, an denen man sein Verhalten ändern kann.

Vielleicht ist das schwieriger umzusetzen als anderes, aber es wäre schon viel gewonnen, wenn man es im Familienkreis von Eltern und Kindern umsetzen würde. Einer der Unterstützer dieser Initiative sagte. „Es ist einfacher 500 Menschen zu finden, die in Kriegszeiten nach Sarajewo zu gehen bereit sind, als 50 Familien, die bereit sind, zum Wohl der Menschheit ihre Ausgaben zu überprüfen.“

### Kritischer Konsum

Gibt es eine Verbindung zwischen sozialer Gerechtigkeit und unserem täglichen Einkauf? Ich glaube schon!

Hinter dieser täglichen Handlung verbergen sich Probleme planetarischer Reichweite: Umweltverschmutzung, Ausbeutung Minderjähriger in der Dritten Welt, Misshandlung von Arbeitern, Verschwendung nicht erneuerbarer Ressourcen etc. Im Supermarkt wählt man jeden Tag, nicht nur einmal! Jedes Mal, wenn man etwas in den Einkaufswagen legt, gibt man der Produktionsfirma ein Signal: es gefällt mir, ich bin einverstanden!

Nehmen wir zum Beispiel die Schuhe von Nike und Reebok, sie werden hauptsächlich in Asien produziert, von Männern und Frauen, die 10 bis 12 Stunden am Tag für einen Hungerlohn arbeiten.

Das Prinzip des „kritischen Konsums“ ist einfach: die Produkte gründlich wählen, um jene Firmen zu „strafen“, die fundamentale Prinzipien verletzen.

Um wirksam zu sein, muss eine solche Aktion allerdings von einer großen Anzahl von Menschen durchgeführt werden. Heute haben die Konsumenten, wenn sie sich vereinigen, eine große Macht: es wurde berechnet, dass, wenn sich tausend Familien bereit fänden, die Marke ihres Kaffees zu wechseln, sich Hunderte Millionen pro Jahr von einem Produzenten zum anderen verschieben würden.

Es ist nötig, den Firmen die Gründe direkt mitzuteilen, die dazu führen, dass man ihre Produkte nicht kauft. Da die einzige Sprache, die die Betriebe verstehen, die des Profits ist, kann man sie dazu bringen, ihr Verhalten zu ändern, um keine Kunden zu verlieren. Das ist die Wette.

#### Gerechter und solidarischer Handel

Diese Initiative gibt es in Italien seit zehn Jahren und ist schon ziemlich bekannt, aber in Holland gibt es sie seit mehr als dreißig Jahren.

Sie besteht in Direktimport von Handwerksprodukten und Lebensmitteln, um die zahlreichen Zwischenhändler zu umgehen, die die Hersteller auspressen.

Auch Padre Zanotelli, den wir hier in Paterno kennen gelernt haben, verfolgt in Korogocho in Kenia ein Projekt, das diesem Zirkel angeschlossen ist: sie vertreiben Ketten, die mit Samen hergestellt werden.

In Italien gibt es drei Importzentralen mit jährlichen Umsätzen von 18 Milliarden.

#### Ethische Bank

Das Sparen hat über das Persönliche hinaus eine enorme soziale Bedeutung, weil die Banken die bei ihnen deponierten Ersparnisse investieren. Aber wir Bürger wissen wenig darüber, wer finanziert wird, wer daran verdient, welches die sozialen und humanen Auswirkungen der finanzierten Aktivitäten sind. Wir stellen praktisch einen Blanko-Scheck aus, wenn wir unser Geld bei den Banken deponieren, und autorisieren andere, unser Geld bei Transaktionen zu benutzen, die schwanken zwischen legitimer Finanzierung und anderer, indirekt an Waffenhandel, Geldwäsche, Drogenhandel, Umweltzerstörung etc. gebundener Finanzierung.

Vor vier Jahren ist die „Cooperativa verso la Banca etica“ entstanden, mit dem Ziel, die Öffnung einer „Banca etica“ zu erreichen. Diese soll vollständige Transparenz der eigenen Aktivität gewährleisten und es den Kunden ermöglichen, die Investitionen zu kennen und zu lenken, die in jedem Fall alle Organisationen vorbehalten sein müssen, die sozial bedeutsame Ziele verfolgen.

Die Kooperative hat bisher mehr als 4 Milliarden an sozialem Kapital gesammelt; um eine Bank eröffnen zu können, muss man nach geltender Vorschrift 12, 5 Milliarden erreichen.

#### Von zahlreichen italienischen Missionseinrichtungen herausgebrachtes Papier über den Schuldenerlass



Schon der Papst forderte die Christen auf, Druck auszuüben, damit die internationalen Schulden vieler der ärmsten Länder reduziert, wenn nicht sogar ganz erlassen werden, diese Aufforderung kommt auch aus vielen anderen Teilen der Welt. Es handelt sich um Schulden, die einzig dazu dienen, diese Länder zu erpressen, weil jeder weiß, dass sie nie zurückgezahlt werden können; häufig gelingt es ihnen nicht einmal, die jährlichen Zinsen zu zahlen.

Der Gemeinderat und verschiedene Personen unserer Gemeinde haben einen Appell zu diesem Thema unterzeichnet, der von unterschiedlichen italienischen Missionseinrichtungen angeregt worden ist. Wer ihn lesen und unterzeichnen möchte, wende sich an die Gemeinde.

Dieser Appell wird vielleicht mehr den Charakter eines „Zeichens“ haben als den der Problemlösung, aber er kann helfen, das Problem wieder an die Oberfläche zu bringen.

Der Spieleinsatz beim Heiligen Jahr ist hoch, es wäre wirklich eine schwerwiegende Verantwortungslosigkeit von uns Christen, wenn es sich in eine Kirmes auflösen würde.

Wir haben in den Zeitungen Polemiken von Gruppen und Einzelpersonen über das Ausmaß der Investitionen gelesen, die vom italienischen Staat anlässlich des Heiligen Jahres getätigt wurden. Polemik ist immer ein hilfreiches Werkzeug, aber diese hat nicht gerade zu mehr Klarheit verholfen, und die Kirche hätte sie vermeiden können. Nebenbei bemerkt, ist das Besondere am Heiligen Jahr nicht das „nach Rom Pilgern“, wie auch die offiziellen Verlautbarungen unterstreichen. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, folgendes herüberzubringen:

**einen Geist der Buße leben, im Hören auf das Evangelium und im „Brechen des Brotes“, in dem Glauben, dass Gott auch weiterhin mit uns Jubeljahre feiert,**

**auch wir halten Jubeljahre mit der Erde und jedem Lebewesen,**

**das Pilgern kann eine positive Erfahrung sein, solange es Pilgerfahrt und nicht Spaziergang ist, und muss nicht notwendig nach Rom gehen.**

Die Ablässe sollte man meines Erachtens besser fallen lassen.

Das ist der Grund, warum eine Polemik und eine Auseinandersetzung über die Inhalte des Heiligen Jahres mehr zur Klärung beigetragen hätten, gegenüber jenen, die sich von einer solchen Einstellung in ihren Interessen bedroht fühlen, und nicht mit jenen, die sich anlässlich einer Masse von Rom-Pilgern sorgen.

Was den zweiten Teil dieses Aufsatzes angeht, bilde ich mir nicht ein, dass jeder damit übereinstimme. Es wäre schon einiges, wenn er Interesse erwecken und Nachdenken und Auseinandersetzung hervorrufen würde.